



## «Tonfall einiger Muslime wird härter»



«Das haben wir zu akzeptieren»: Für Bajzit Sijaric, Präsident der bosnischen Gemeinde Chur, sind Frauen, die das Kopftuch im Alltag tragen, die Ausnahme. Bild Theo Gstöhl

Von Olivier Berger

**Eine 15-jährige Muslimin aus Bad Ragaz soll in der Churer Moschee radikalisiert worden sein. Was für Sektenexperten kein Einzelfall ist, wird von Muslimen in Frage gestellt. Unbestritten ist, dass der Ton schärfer geworden ist.**

*Bad Ragaz/Chur.* – Der Fall macht seit Wochen Schlagzeilen: Eine 15-Jährige aus Bad Ragaz will trotz eines einschlägigen Verbots der Behörden mit Kopftuch zur Schule gehen. Die Zeitung «Sonntag» schrieb, das Mäd-

chen habe sich erst nach dem Besuch des Religionsunterrichts in der bosnischen Moschee in Chur – und gegen den Ratschlag ihrer Eltern – dazu entschieden, das Kopftuch anzulegen.

Für den Sektenexperten Georg O. Schmid ist die Bad Ragazer Schülerin kein Einzelfall. «Seit einigen Jahren hören wir immer wieder von Fällen, wo Muslime in den Moscheen der Deutschschweiz radikalisiert werden», sagt Schmid. Kontaktiert werde die Sekten-Fachstelle von «Personen aus dem Umfeld Betroffener wie Eltern, Partnern, Lehrpersonen und Lehrmeistern». Fachmann Schmid sieht eine «schleichende Fundamen-

talisation» vor allem in Glaubensgemeinschaften, die sich bisher einem liberalen Islam verschrieben hatten. «Betroffen sind vor allem bosnische und albanische Moscheen.»

### Eine Handvoll mit Kopftuch

Eine Radikalisierung seiner Moschee sieht Bajzit Sijaric nicht. Für den Präsidenten der bosnischen Gemeinschaft Chur ist die 15-jährige Ragazerin eine Art Einzelfall. «Wir haben in unserer Gemeinschaft rund 200 Familien, und nur eine Handvoll Frauen trägt das Kopftuch im Alltag.» Dabei,



so Sijaric, handle es sich um die persönliche Entscheidung der betreffenden Frauen. «Diese Entscheidung haben wir zu akzeptieren.» Nicht vorstellen kann sich Sijaric, dass dem Ragazer Mädchen in der Churer Moschee gesagt worden sei, es müsse das Kopftuch tragen, wenn es ins Paradies wolle, wie dies in den letzten Tagen in den Medien kolportiert wurde. Tatsächlich gilt der Churer Imam, welcher dem Mädchen Religionsunterricht erteilt hatte, als aufgeschlossen und liberal. Diesen Eindruck bestätigt Samuel Behloul, Lehrbeauftragter am religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Luzern. Behloul hat im Rahmen eines nationalen Forschungsprojekts bosnische und albanische Glaubensgemeinschaften in der Schweiz untersucht und dabei auch mit dem Churer Imam gesprochen. «Er wendet in seinem Unterricht beispielsweise sehr zeitgemässe Methoden an», so Behloul.

## Radikale Ansätze sind vorhanden

Die Kantonspolizei Graubünden beobachtet die Entwicklungen in der Churer Moschee im Rahmen ihres nachrichtendienstlichen Auftrags des Bundes. «Verstärkt worden sind diese Aufgaben in letzter Zeit aber nicht», betont Mediensprecher Thomas Hobi.

Eine generelle Radikalisierung der bisher liberalen Schweizer Moscheen hat Forscher Behloul bisher nicht ausgemacht. «Es gibt», sagt er, «aller-

dings durchaus Einzelpersonen, welche wertkonservative Ansichten vertreten.» Weil das Thema nicht erforscht sei, könne kaum von einer schleichenden Fundamentalisierung gesprochen werden. «In einzelnen Moscheen kann aber von radikalen Ansätzen gesprochen werden.»

Farhad Afshar, Präsident der Koordination Islamischer Organisationen der Schweiz (Kios) und Mitglied des religionsübergreifenden nationalen Rats der Religionen, sieht die Verschärfung von Tonfall und Absichten weniger im religiösen denn im politischen Umfeld. «Spätestens seit der Minarett-Abstimmung gibt es junge, in der Schweiz geborene Muslime, die sich nicht mehr gefallen lassen wollen, wie eine bestimmte Partei mit ihnen umgeht.»

Für Afshar ist es kein Zufall, dass sich inzwischen vor allem der Islamische Zentralrat der Schweiz der Ragazer Schülerin annimmt und als deren Vertretung auftritt. «Der Zentralrat nützt die Stimmung aus, die unter den jungen Muslimen herrscht.»

Für Forscher Behloul ist der Ragazer Fall für den Zentralrat «eine tolle Gelegenheit, sich in Szene zu setzen». Viele Muslime mit Migrationshintergrund hätten das Gefühl, in der Schweiz zwischen den Stühlen zu sitzen und am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolg nicht teilhaben zu können. «Der Zentralrat profitiert von diesen Enttäuschten.»

Abdel Azziz Qaasim Illi, Mediensprecher des Islamischen Zentralrats,

widerspricht Behlouls Aussage nicht.

## Bad Ragaz ist kein Einzelfall

«Wir sind für alle offen, und alle Muslime in der Schweiz sind enttäuscht», erklärt er. Dass sich der Zentralrat des Bad Ragazer Falls angenommen habe, sei logisch, weil er sich als Basisorganisation verstehe, die – im Gegensatz zu den Dachverbänden – den einzelnen Muslimen eine Stimme geben wolle – politisch und notfalls juristisch. «Wir haben uns ja gerade gegründet, um solche Fälle wie jenen in Bad Ragaz aufgreifen zu können», betont Illi. Der Anstoss im vorliegenden Fall sei übrigens nicht vom Zentralrat ausgegangen, sondern von der Betroffenen selber. Illi erwähnt vier ähnlich gelagerte Fälle, «in denen Personen wegen einer zunächst subjektiv empfundenen Diskriminierung an den Zentralrat gelangt sind und welche nun entweder bereits Teil eines juristischen Verfahrens sind oder sich in der Einigungsphase zwischen den Betroffenen befinden».

Forscher Behloul sieht zumindest einen Teil der Motivation der Mitglieder des Zentralrats eher im persönlichen Bereich. Diesen gehe es möglicherweise auch darum, sich der Allgemeinheit und sich selber als echte Muslime zu beweisen. «Sie haben aber auch das Sendungsbewusstsein entwickelt, der ganzen Schweiz zeigen zu wollen, was ihrer Meinung nach ein echter, reiner sunnitischer Islam ist.»

Datum: 14.09.2010

# DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GASTER UND SEE

Gaster und See

Die Südostschweiz  
8730 Uznach  
055/ 285 91 00  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 4'856  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 377.3  
Abo-Nr.: 1076755  
Seite: 5  
Fläche: 69'386 mm<sup>2</sup>



**Streitobjekt:** Das St. Galler Bildungsdepartement will jungen Musliminnen das Tragen des Kopftuchs in der Schule verbieten.

Bild Keystone